

Zeitschrift:	Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft Solothurn
Herausgeber:	Naturforschende Gesellschaft Solothurn
Band:	14 (1938-1941)
Artikel:	Dr. Rudolf Probst und seine Beziehungen zum Naturhistorischen Museum Solothurn
Autor:	Bloch, J.A.
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-543214

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Dr. Rudolf Probst und seine Beziehungen zum Naturhistorischen Museum Solothurn.

(Auszug aus einem Vortrag, gehalten in der Naturf. Ges. Sol. 13. 1. 1941.)

Von

Dr. J. A. BLOCH.

Es war etwa drei Wochen vor seinem Tode, als mir Dr. Probst einen Besuch im Museum abstattete. In fröhlicher, aufgeräumter Stimmung sassen wir im Bureau der naturhistorischen Abteilung, und der Humor, der Dr. Probsts Rede begleitete, hätte uns nicht ahnen lassen, dass das sein letzter Besuch im Museum und unsere letzte Begegnung sein sollte. In voller geistiger Frische erzählte er mir von seinen Arbeiten, die zu vollenden er im Begriffe stand. Lachend, aber auch mit einem berechtigten Stolz, berichtete er mir, wie er — der 85jährige Mann — jeden Morgen um fünf Uhr an der Arbeit sei. Er verbarg allerdings auch seine Sorgen nicht, wie und wo er wohl diese Werke, welche die Krönung seiner Lebensarbeit werden sollten, zur Drucklegung bringen könne, indem er sich der Schwierigkeiten, insbesondere der finanziellen Tragweite, ganz bewusst war. Welche Energie den betagten Mann noch beherrschte, und was er sich noch zutraute, geht wohl am besten hervor aus dem bei diesem letzten Besuch geäusserten Vorhaben, noch einmal eine Exkursion auf die Hasenmatt zu unternehmen: „er müsse dort noch etwas suchen und feststellen,“ — wie er sich überhaupt trotz seines hohen Alters und seiner körperlichen Beschwerden nicht abhalten liess, immer wieder erfolgreich auf Entdeckungsfahrten auszugehen.

Wenn Rudolf Probst im Museum erschien — und dies war nicht selten der Fall — so geschah es meist studienhalber, um Feststellungen zu machen, Revisionen in den vorhandenen Herbarien vorzunehmen und Vergleiche anzustellen. Oft brachte er Ergänzungen mit zum Solothurner Herbar, das er dem Museum schenkweise überlassen hat und diese Ergänzungen hat er dann jeweils auch selbst eingeordnet. Wir mussten

ihm in den Gängen des Souterrains Arbeitstische bereitstellen, in einem höchst unpraktischen, unzulänglichen Arbeitsraum mit misslicher Beleuchtung und, im Winter, mit misslichen Temperaturverhältnissen. Andere geeignete Räume standen uns nicht zur Verfügung. Er hat sich nie über diese Inkovenienzen beschwert und sich mit einem Kallauer darüber hinweggesetzt. So war denn auch der persönliche Verkehr und das Zusammenarbeiten mit ihm immer eine erfreuliche und erfriedende Angelegenheit.

Auch bei seinem letzten Besuche im Museum erschien er mit einer Gabe, und zwar brachte er drei Früchte, die aus der Kammgarnfabrik in Derendingen und aus der Tuchfabrik in Langendorf stammen. Sie gehören zu den Wolladventiva, also zu dem von Probst besonders bevorzugten Gebiet. Diese Funde sind in seinen Adventivarbeiten bereits registriert und den Adventivfloristikern dadurch bekannt geworden. Es handelt sich um die Frucht von *Proboscidea louisiana* (Miller) Thell., Gemshornklette oder Elefantenrüssel. Die Pflanze gehört zu den sogenannten Klettpflanzen, deren stachelige Früchte sich besonders an Tieren anhängeln und dadurch verbreitet werden. Sie stammt aus dem tropischen und subtropischen Nordamerika. Die zweite Frucht ist *Proboscidea lutea* (Lindl.), die gelbe Gemshornklette, die Probst in einer seiner Arbeiten als „neu für die Schweiz“ feststellte. Ihre Heimat ist das östliche Südamerika.

Die dritte Frucht ist *Harpagophytum procumbens* DC. (*Harpago* = Haken). Die nicht ungefährliche Frucht stammt aus Südafrika und ist den Tuchfabrikanten als „Wollspinne“ bekannt. Sie wird zur Plage von zahmen und wilden Wiederkäuern, deren Hufe sie mit ihren spitzen Krallen umklammert und so den armen Tieren die grössten Qualen bereitet.

Das grösste und bedeutendste Geschenk Rudolf Probsts, das wir 1923 von ihm erhielten, ist ein *Herbarium von Solothurn und Umgebung*, das er später immer wieder ergänzte. Es umfasst 57 Faszikel mit 2122 Arten in 5752 Einzelnummern (verschiedene Standorte usw.). Dieses Herbar bildet das wichtige Belegmaterial zu den Forschungen und Publikationen von Rudolf Probst und ist das höchst willkommene Vergleichsmaterial für den Floristiker. Dem Herbar ist ein vollständiger Katalog mit Register beigelegt, mit allen Angaben über Artbestimmung, Fundorte, Fundzeiten und Sammler.

Probst hat sich oft in unsren übrigen Herbarien Studien hingegeben. So hat er u. a. zusammen mit den verstorbenen Botanikern Hermann Lü-

scher und Albert Thellung die Adventivflora von Solothurn — ausgezogen aus den verschiedenen Museumsherbarien — einer kritischen Revision unterzogen. Durch seine Studien, in Verbindung mit den Arbeiten im Museum, hat er sich in Fachkreisen den Namen eines Fachbotanikers von Format gemacht, besonders durch seine Arbeiten über die Adventivflora. Prof. Dr. Rytz in Bern nennt ihn den besten Kenner der Adventiva. Scheuermann spricht vom „verdienstvollen Erforscher der Schweizer Adventivflora“.

Dr. Probst hat dem Museum gelegentlich auch Objekte aus andern als botanischen Gebieten zugewiesen und das grosse Interesse, das er unserm Institut stets entgegenbrachte, hat dazu geführt, dass er im Jahre 1911 in die Kommission des Naturhistorischen Museums berufen wurde. Dieser Kommission hat er bis 1937, also volle 26 Jahre, angehört, um sich dann wegen Altersbeschwerden zurückzuziehen.

Als uns Ende August 1940 die Trauerbotschaft vom Ableben Dr. Probsts ereilte, war uns sofort klar, dass es unsere höchste Pflicht sein müsse, dem Museum den wissenschaftlichen Nachlass des Verewigten, den derselbe diesem zu Lebzeiten versprochen hatte (besonders die Herbarien), zu sichern. Dank dem pietätvollen Verständnis der Hinterlassenen, insbesondere des Sohnes, Herrn Hans Probst-Kurt, sind wir denn auch in den Besitz des Nachlasses gelangt. Wir hoffen, das reiche Material in einem besondern Raume der alten Kantonsschule, einem „Rudolf Probst-Zimmer“, würdig aufzustellen, und damit den Forscher zu ehren. Eine Ehrung ähnlicher Art ist ihm auch zuteil geworden, indem die Gemeinde Luterbach, unter lebhafter, aktiver Teilnahme des Museums Solothurn, vergangenen Herbst einen von Probst oft begangenen Weg, der zu einem Wollkompost der Kammgarnspinnerei Derendingen führt, als „Dr. Probst Strasse“ bezeichnet hat.

Bei der Sichtung des reichen Materials durfte sich das Museum der tatkräftigen und einsichtsvollen Unterstützung Dr. Max Brosis erfreuen, der als guter Freund des Verstorbenen mit dessen Werk ganz vertraut ist und mit ihm im Jahre 1936 die Arbeit „Fortschritte der Floristik im Kanton Solothurn“ veröffentlicht hat.

Zum Nachlass gehören:

1. Ein *Herbarium generale* mit nicht weniger als 133 dickeibigen Faszikeln, mit unendlichem Fleiss zusammengetragen, und 2632 Spezies umfassend, in 16,965 Einzelbelegstücken. Dieses Herbarium bildet ein

erstklassiges Nachschlags- und Vergleichsmaterial für wissenschaftliche Untersuchungen. Begleitet ist es von einem Katalog mit alphabetisch geordnetem Register, welcher dem Studienbeflissenem das Aufsuchen höchst bequem und einfach macht.

2. Ein weiteres Herbarium von neun umfangreichen Faszikeln enthält *Adventiva*, mit 132 Spezies in ca. 1300 Belegstücken, ebenfalls von einem Katalog begleitet.

3. 19 Faszikel mit ca. 2500 Belegstücken sind noch einzuordnen.

Der Gesamtbestand der Herbarien umfasst also 161 Faszikel mit rund 21,000 Belegstücken.

4. Einen ganz wertvollen Bestandteil des Nachlasses Probst bildet dessen *Bibliothek* mit über 1300 Nummern. Diese botanische Fachbibliothek ist eng verwachsen mit den Publikationen Probsts und seinen Herbarien, mit denen sie ein Ganzes bildet. Mit dieser Literatur hat sich Probst auseinandergesetzt, und so findet man in der Grosszahl der Bände und Broschüren zahllose, mit Blei eingetragene Notizen, Ergänzungen und kritische Bemerkungen. In vielen dieser Publikationen ist Probst erwähnt — im Text und in den Literaturnachweisen — in Würdigung seiner Forschertätigkeit.

Neben einigen grossen Sammel- und Standardwerken findet sich eine Menge von Einzelpublikationen aus dem In- und Ausland. Arbeiten über die Adventivfloristik aus der ganzen Welt nehmen einen breiten Raum ein.

5. Eine umfangreiche *Korrespondenz* mit Fachgenossen des In- und Auslandes.

6. 32 *Landkarten*, versehen mit Bleistiftnotizen und Standortfeststellungen.

7. Zahlreiche *Manuskripte*, die einen Einblick in den Werdegang der Probst'schen Publikationen vermitteln und von hoher, zum Teil aktueller wissenschaftlicher Bedeutung sind. Erwähnt seien davon folgende:

„*Flora von Schaffhausen und der angrenzenden Gebiete*“. Leider seinerzeit nicht publiziert und jetzt überholt, nachdem schon in den Jahren 1915 und 1920 durch Ernst Kelhofer und in den Jahren 1937 und 1939 von Georg Kummer eine Flora des Kantons Schaffhausen herausgegeben wurde, in welcher die Forschungsergebnisse Probsts mitinbegriffen sind.

Das gleiche Schicksal hat die „*Flora von Schleitheim und Umgebung*“.

„*Adventiv- und Ruderalfloren der Schweiz und des angrenzenden Gebiets*“.

„*Adventiva von Derendingen*“.

Eine Erstlingsarbeit des 15jährigen Gymnasiasten trägt den Titel: „*Flora der Umgebung Solothurns*“ von Rudolf Probst von Bellach, III. Gym.-Klasse 1870. Schon diese Arbeit offenbart den späteren gewissenhaften Forscher.

Probst, der im Jahre 1870 mit seiner noch bescheidenen Flora von Solothurn und Umgebung als Schüler begonnen hat, schenkt uns auf sein Lebensende eine umfassende „*Flora des Kantons Solothurn und der angrenzenden Gebiete*“, vorliegend in einem fertigen Manuscript, das er 1936 zu Ende führte, aber immer wieder, bis heute, ergänzte. Diese neue Flora des Kantons Solothurn wird eine Lücke ausfüllen.

Das Manuscript enthält, einschliesslich Register und umfassendes Literaturverzeichnis, 1240 engbeschriebene Heftseiten und wird ein Buch grossen Formates mit ca. 850 Druckseiten ergeben. (Flora von Lüscher 1898 kleines Format mit 238 Druckseiten!) Die Probst'sche Flora wird nicht nur für den Fachbotaniker, den Systematiker und den Pflanzengeographen ein wichtiges Studien- und Nachschlagswerk sein, sondern auch für alle diejenigen, die sich aus irgend einem Grunde mit der sciencia amabilis beschäftigen, — sei es aus blosser Liebhaberei, sei es aus beruflichen Gründen, — wie Mediziner, Pharmazeuten, Landwirte, Forstleute und Lehrer, auch Gymnasiasten, Realschüler und insbesondere Seminaristen.

Ein weiteres Werk hat uns Probst hinterlassen mit seinen Manuskripten über sein Lieblingsgebiet, die Adventivflora. Die Grenzen der Schweiz sprengend, hat er es unternommen, als seine letzte Lebensarbeit eine „*Adventivflora Mitteleuropas*“, — wiederum mit umfassendem Register und Bibliographie — zu schreiben. Die Arbeit, die sogar über Mitteleuropa hinausgreift und wiederum ein Buch grossen Formates von ca. 330—340 Druckseiten ergeben wird, dürfte in Fachkreisen grosse Beachtung finden.

Die beiden letztgenannten hinterlassenen Manuskripte bilden die Krönung von Probsts Lebenswerk, mit denen er sich um seine Heimat grosse Verdienste erworben hat.

Mit der Uebernahme des Nachlasses von Rudolf Probst durch das naturhistorische Museum Solothurn ist diesem die moralische Pflicht erwachsen, alles zu tun, damit die beiden grossen posthumen Werke erhalten und veröffentlicht werden.

Als Redaktor und Revisor konnte Herr Dr. Max Brosi gewonnen werden, der in vornehmer Weise seine Arbeitskraft ehrenamtlich zur

Verfügung stellt. Herr stud. Hans Ingold von Derendingen wird bei der Bereinigung und Abschrift des Manuskriptes der Adventivflora tätig sein — auch er ehrenamtlich.

Die Frage der Finanzierung hat einiges Kopfzerbrechen verursacht, da die Drucklegung mit grossen Kosten verbunden ist. Der grössten Sorgen wurden wir indessen bald enthoben. Die naturforschende Gesellschaft Solothurn hat einen ihren Kräften angemessenen Beitrag zugesagt. Die Buchdruckerei Vogt-Schild hat bei der Berechnung der Druckkosten grosses Entgegenkommen gezeigt. In wirklich grosszügiger Weise hat sich der Staat bereit erklärt, die Hauptlast auf sich zu nehmen. Besonderer Dank gebührt Herrn Regierungsrat Dr. Oskar Stampfli, der die Angelegenheit zu der seinigen machte. Der Staat wird sich nicht nur auf Ansuchen hin finanziell beteiligen, sondern er wünscht die Drucklegung selbst angelegtlich.

In dieser Zeit der Vermaterialisierung kann es nicht hoch genug bewertet werden, dass so viel Verständnis für geistige Güter an den Tag gelegt wird. Nicht nur das naturhistorische Museum, sondern das ganze solothurnische Volk hat allen Grund für dankbare Gefühle gegenüber der generösen Hilfe, die uns von allen Seiten zuteil wird.

Die reichen Beziehungen, welche Probst mit dem naturhistorischen Museum bis über seinen Tod hinaus verbinden, gewähren uns einen tiefen Einblick in seine Persönlichkeit und in sein Schaffen. Mit Rudolf Probst ist ein treuer Freund, ein Wohltäter des Museums, ein Förderer der Wissenschaft, eine nicht komplizierte, durchsichtige und selbstlose Forschernatur dahingegangen. Seine grossen Verdienste leuchten über das Grab hinaus. „Non omnis moriar“, durfte der bescheidene Rudolf Probst mit Recht von sich sagen. Sein Körper hat den irdischen Tribut bezahlt, sein Geist aber lebt weiter — in seinen Werken. Mit diesen hat er sich selbst das schönste, die Zeit überdauernde Denkmal gesetzt — um mit Horaz zu reden — ein „monumentum aëre perennius“.
